

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische
Monatsschrift
Band: 11 (1933)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

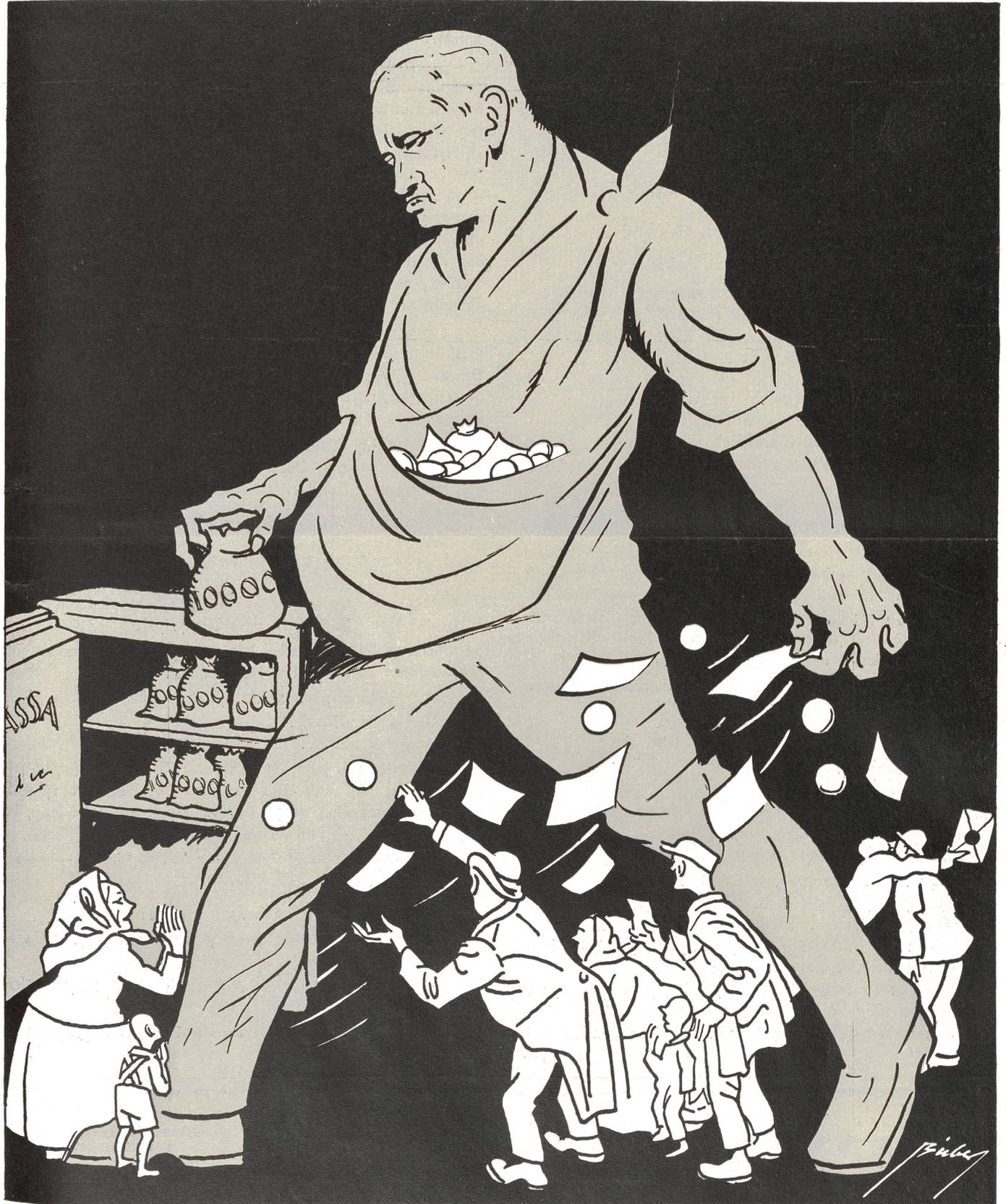
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bärenspiegel

Zeichnung v. Bieber



Guinand, der Säemann

Schmierer und Falben hilft allenthalben ...!

Noten

Sie sind dem Musikus bekannt
Vom Kap zu den Lofoten,
Selbst Wagner hat sie angewandt,
Allüberall, die — Noten!

Der Schüler klagt dir seinen Schmerz,
Weshalb ihm Schläge drohten;
Ganz unerwünscht im Monat März
Sind ihm die schlechten — Noten!

Und wer am Maskenball gezecht
Vom Schämpis und vom Roten,
Wer seufzend hinterher geblecht,
Der kennt des Obers — Noten!

Durch Oesterreich ist Schmutzgelei
Von Kriegsgerät verboten;
Die Mächte machten ein Geschrei
Und schickten scharfe — Noten!

Was drückte Guinand ungeniert
Den Freunden in die Pfoten?
Mit was hat schon Herr Zahn geschmiert?
Mit Noten. Ei, mit Noten!

Der Bärenspiegel Witze bringt,
Satiren, kleine — Zoten,
Und wenn ihm trefflich dies gelingt,
Dann lachen wir nach — Noten!

Irisch

Der moderne Glarner!

Mari hat von seiner Tante am Silvester Nachmittage eine Rolle „Fünfliber“ erhalten und ist hocherfreut. Da er kein Knauserer ist in Geldsachen, wird gleich das erste Geldstück verausgabt; also: Silberpapier herunter, Fünfliber hinunter in den Schlund, und schon kommt der zweite dran. Es folgt der dritte, beim vierten aber erscheint die Mama.

„Aber, aber, Mari! gschüttels jetze! mach daß de morn o no öppis hescht!“

Eifrig zwinkert Mari sein Mutti an: „Ja weischt, wen i si no alli im alte Jahr isse, bin i de villicht im neue (im Flüsterton) ä Galdschyßer...!“

Mutti hat vorahnend das Nachthäfi bereitgestellt.

*

R. J.

Tagebuch einer Mittelmeerreise

Montag: Start. Wunderbares Wetter.

Dienstag: Großer Schiffsball. Ersten Offizier kennengelernt. Prächtiger Junge. Scharmanter Unterhalter.

Mittwoch: Mit dem Ersten Offizier auf Deck fabelhaft die Zeit verplaudert. Wird etwas zudringlich.

Donnerstag: Erster Offizier droht, Schiff zu versenken, wenn ich ihn nicht erhöere.

Freitag: Habe sechshundertzweiundvierzig Menschen das Leben gerettet.

Kauz

Das mitleidige Herz

Kein Märchen

Es kam einmal ein sehr wohlhabend aussehender Mann zum Pfarrer K. in X., der als Wohltäter und edler Menschenfreund weit und breit bekannt war.

Der Besucher wurde vom Dienstmädchen in die Studierstube des Pfarrherrn geführt, wo ihn der Geistliche höflich empfing. Er nötigte den stattlichen und gutgenährten Mann zum Sitzen und fragte ihn nach dem Grunde seines Kommens.

„Hehr Pfarrer,“ begann der Besucher ohne Umschweife, „erlauben Sie mir, daß ich Ihre Aufmerksamkeit auf einen äußerst traurigen Fall von bitterem Elend lenke. Es handelt sich da um eine zwölfköpfige Familie, die im Dachgeschoß einer Mietskaserne in der Säntisstraße wohnt. Zu allem Unglück ist nun der Vater vor einigen Monaten gestorben und die Mutter ist so krank und schwach, daß es ihr unmöglich ist, ihre Kinder weiter zu ernähren. Ihr ältester Sohn ist erst sechzehn Jahre alt und vermag nicht einmal das Brot zu beschaffen. Um nun das Unglück voll zu machen, werden sie dazu noch obdachlos werden, wenn nicht jemand mit ihnen Mitleid hat und dem Hausbesitzer die rückständige Miete von 80 Fr. bezahlt.“

„Entsetzlich!“ stammelte der gutherzige und mitleidvolle Geistliche und entnahm seinem Schreibtisch die genannte Summe. „Hier nehmen Sie das Geld und bringen Sie es der armen Frau, ich werde dann nachher selbst noch kommen und zusehen was ihnen fehlt.“

Der stattliche Besucher bedankte sich gerührt. Der Pfarrer begleitete ihn hinaus. Vor der Haustür fiel ihm plötzlich etwas ein. Er fragte: „Uebrigens, darf ich fragen, wer Sie sind, daß Ihnen das Schicksal dieser Familie so zu Herzen geht?“

„Selbstverständlich, Herr Pfarrer,“ antwortete dieser schnell, „mir gehört das Haus, in dem die Leute wohnen!“

Peter

Dichtung und Wahrheit

Zwei Geschäftsreisende der gleichen Branche treffen sich am Bahnhof Bern. Fragt der eine den andern:

„Na, Salomon, wo willst du hin?“

„Nach Biel, Moritz!“

Erst der andere:

„Wenn du mir sagst, du fährst nach Biel, so willst du, ich soll glauben, du gehst nach Biel, während du wirklich fährst nach Thun. Weil du aber weißt, daß ich weiß, wenn du sagst, du fährst nach Biel, — daß du dann wirklich fährst nach Thun, so fährst du nach Thun, sondern nach Biel, — also warum lügst du denn?“

*

So muß mans machen

Kundin: „Bitte eine Crème, um einen schönen Gesichtsteint zu bekommen.“

Verkäufer: „Bekommen!? Aber ich bitte Sie, wollten Sie nicht sagen: erhalten?“

Ueberflüssig, beizufügen, daß die Dame die größte und teuerste Tube kaufte...

BERN

Bahnhof-Buffer Best bekanntes Restaurant

Ausgewählte Tageskarte / Spezialplatten / Säll für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

41

S. Scheidegger-Hauser

Regierungsrat

Ein bekannter Regierungsrat aus einem zentralschweizerischen Kanton ließ sich einmal durch einen Arzt das Verfahren mit den Nieren erklären. Der Mediziner schloß endlich seinen Vortrag, in der Annahme, der hohe politische Herr habe die Sache einigermaßen verstanden. Der letztere wandte sich darauf kopfschüttelnd an einen seiner Kollegen und sagte:

„Merkwürdig, was hinter unserem Rücken eigentlich alles für Sachen erfunden werden!“

Lachen ist gesund!

Mailüfterl

In der Schule.

Die Lehrerin doziert.

Da — ein fatales Geräusch, eines der Kinder hat...
na ja.

Scharf fragt die Gestrenge:

„Wär isch das Süli? Sofort mälde!“

Tiefes Schweigen.

Keine Antwort.

Da schwillt der Lehrerin der Kamm vor Töubi.

Sie spaziert hochehobenen Hauptes in der Klasse herum und schnuppert in der Luft herum, um die Spur des Verbrechers selber herauszufinden.

Plötzlich bleibt sie stehen.

Sie hat, was sie will.

Tief einatmend überzeugt sie sich noch einmal von den vorhandenen Gasen.

Dann spricht sie zum Opfer:

„Mha, du bisch es gsi, Otti, sag d'Wahrheit!“

Das arme Wurm schluchzt:

„Nei, Frölein, sicher nid. I stinke drum ging so.“

*

FoIgSam

In einem Café weckt ein Gast allgemeines Aufsehen. Grund: er sitzt stocksteif da, wenn er das Glas zum Munde führt und neigt sich dabei sehr stark rückwärts.

Alle schauen ihm zu.

Schließlich hält's einer einfach nicht mehr aus vor Erwunder.

Geht hin und fragt ihn, weshalb und wieso. Etc.

Sagt der Gast:

„Jä wüßet der, das isch eso: der Tochter het mer drum gseit, i sölli bim Trinke zrügghalte!“

*

Versprechen

„Hans, hast du mir denn nicht versprochen, gleich nach der Schule heimzukommen?“

„Doch, Papa.“

„Und habe ich dir nicht versprochen, wenn du ausbliebest, dir sofort eine tüchtige Tracht Prügel zu verabreichen?“

„Doch, Papa.“

„Also, komm mal her —!“

„Nein, Papa. Das gleicht sich ja aus. Ich habe mein Versprechen an dich nicht gehalten, also brauchst du auch deines an mich nicht zu halten...“

*

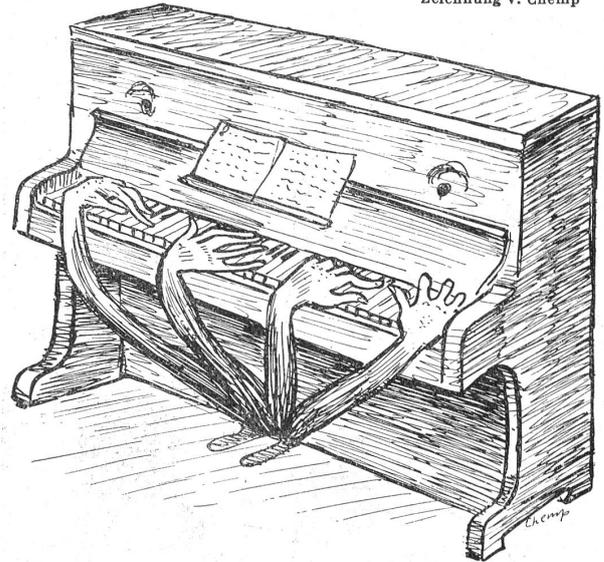
Im Restaurant

„Kellnerin, bitte eine Tasse Kaffee, aber ohne Fichorie!“

Kellnerin (am Buffet): „Ein Glas Wasser für den Herrn bitte.“

Die Lehrer und die Musik

Zeichnung v. Chemp



Anlässlich der letzten Pestalozzifeier des bernischen Lehrervereins gelangten am Familienabend im großen Kasinoaal laut Programm einige „ungarische Tänze für vierhändiges Klavier“ von Brahms zur Wiedergabe...

◎

Komponisten

Zwei zeitgenössische Komponisten treffen sich bei einem gesellschaftlichen Anlaß. Mit Entrüstung nehmen sie wahr, daß an dem Ball, zu dem bloß „Künstler“ eingeladen worden sind, auch ein Fabrikant von Handorgeln anwesend ist.

Bei Gelegenheit fragen sie den Gastgeber nach der Ursache davon, ganz in beleidigtem Ton.

Gelassen meint dieser:

„Meine Herren, man muß eben unterscheiden zwischen Kunst und Kunstfertigkeit. Bei der letzteren, der Kunstfertigkeit, darf bloß der mitreden, der wirklich was davon gelernt hat. Bei der Kunst ist das gar nicht nötig, sie ist ja Allgemeingut.“

◎

Oh diese Fremdwörter:

Gewisse Erfordernisse, auf lauderwelsch „Requisite“, muß jemand erfüllen, wenn er eine Stelle versehen will. Aber man kann entschieden auch zu weit gehen, wie z. B. ein Bezirksbeamter, der in einem amtlichen Bericht schreibt:

„Wir schlugen Stl. X. zur Wahl vor und sind sicher, daß dieselbe sämtliche Reliquien besitzt, um die Stelle zu versehen.“

*

Begreiflich

Einer hat was ausgefressen und wird vom Gericht zu so und soviel Strafanstalt verknurrt. Kommt er zum Herrn Direktor und wird mit den verschiedenen Abteilungen des Institutes wie Schreinerei, Schneiderei, Schusterei, Flechterei etc. bekannt gemacht,

„Also, Mann, welche Beschäftigung wünschen Sie hier nun?“

„Ach, Herr Direktor, am liebsten würde ich für Ihr Haus reifen!“

Zwischen
zwei Zügen **schnell eine Partie Schach**
WIEN er Café **BERN**
Schauplatz.

Assoziation

Zeichnung v. Gio



„Soeben erinnere ich mich, ich habe ja meiner Frau versprochen, ihr einen Ballon heimzubringen!“

Ein guter Kunde

„Bitte: Könnte ich vielleicht Herrn Raser sprechen, der jüngst nach einem Autounfall hier ins Spital eingeliefert worden ist?“

Da kommen Sie leider gerade zu spät. Gestern ist er als geheilt entlassen worden. Aber eventuell schauen Sie nächste Woche bei uns wieder mal nach — ?“

Bitte inserieren Sie im Bärenspiegel!

Haben Sie das schon gehört...?

Auch eine Lösung

„Emmy, soeben war Herr Streuli da und hat um deine Hand angehalten.“

„Ach, Vater, ich möchte Mutter nicht verlassen.“

„Ei, so nimm sie doch gleich mit!“

*

Amerikaner

Zwei Yankee stehen in Rom vor der Peterskirche. „Mark,“ sagt die Frau, „ist dies nun Florenz oder Venedig?“

„Ich weiß es nicht. Schau mal in unserem Programm nach. Ist es Mittwoch, dann sind wir in Venedig, Donnerstag, in Florenz, Freitag, in Rom.“

*

Professor

„Scheußlich, was i hinder mer ha. Die ganzi Nacht bin-i wach gläge, wül i gwüßt ha, daß i mer irgend öppis wichtigs vorgnoh ha. Aber weiß der Sagger, es isch mer eifach nid ygfallte. Ersch gäge Morge, wo's du scho taget het, ma-n-i mi bsinne: i ha frueh welle ga schlafe — !“

*

Fest

„Na, wie war's denn gestern an eurer Vereinsfeier?“

„Ach, erst ziemlich langweilig, aber dann, nach der Rede des Vorsitzenden, wurde es gemütlich, außerordentlich sogar.“

„So, was sagte er denn?“

„Liebe Freunde, ich zahle alles.“

*

Beifall

Silly: „Das hättest du hören sollen: als ich gestern Abend bei offenem Fenster sang, klatschte hernach die ganze Nachbarschaft begeisterten, langen Beifall.“

Emmy: „Ach, du wirst wohl gesungen haben: Morgen muß ich fort von hier — ?“

Prothos-
Damen-Halbschuhe
schwarz und braun
zum Schnüren
von Fr. 19.80 an

Größte Auswahl bei
Gebrüder Georges
Bern
Marktgasse 42

Für das Wohl
Ihrer Füße

Gut bedient werden Sie im
freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär“
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern

Gerber-Schönthal
KLEIDERFÄRBEREI
BERN
CHEM. REINIGUNGSANSTALT

Läden:
Ryflligässchen 3 Tel. 21.093
Freiestrasse 58 Tel. 21.597
Breitenrainplatz 37 Tel. 27.317

**Reinigt
Färbt
Pflissiert**

**Jawohl! - prachttolle
Teddy-Bären**
in feinem Plüsch mit
Brummsstimme, diverse
Farben:
60 cm lang... 5.20
70 cm " ... 6.60
in Extra-Zottelplüsch:
60 cm lang... 7.50
70 cm " ... 11.—

H. BEERLI
Oberzollikofen (Bern)
Beste Zugartikel für Vereinsanlässe

Besuchet den
Unteren Jucker
KESSLERGASSE 12
KRAMGASSE 49

Säle für Vereinsanlässe und Sitzungen
Gutgeführtes Restaurant Höflich empfiehlt sich
Tel. 22.435 Schori Fritzens Frau

Es lohnt sich
im Löwen einzukehren, um die vielen guten Plättli und
die feinen, offenen Weine und Salmen-Biere zu kosten.

Restaurant Löwen
Spitalgasse - Schauplatzgasse

Hotel Schweizerhof Bern
Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof.
Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle,
Konferenzzimmer, Restaurant français, Grill.

Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

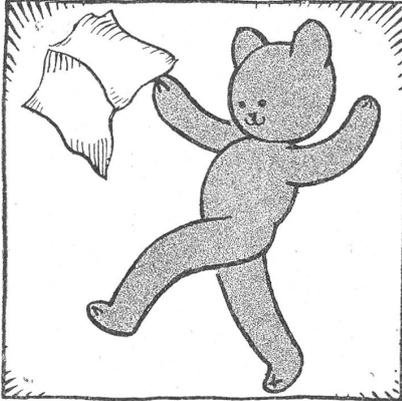
+ Gratis +
diskret versenden wir un-
sere Prospekte über hygie-
nische und sanitäre Artikel.
Gef. 30 Rp. für Versand-
spesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Café Rudolf
RESTAURANT FRANZ PESCHL
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz

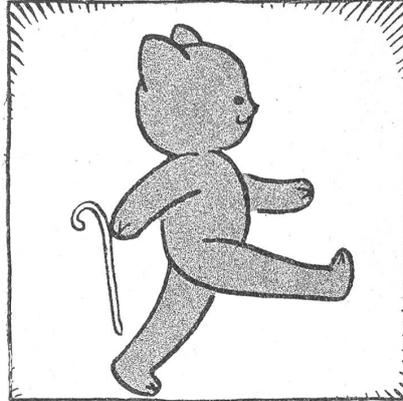
Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy untersucht das Flohsterben

Zeichnungen von Fred Bieri



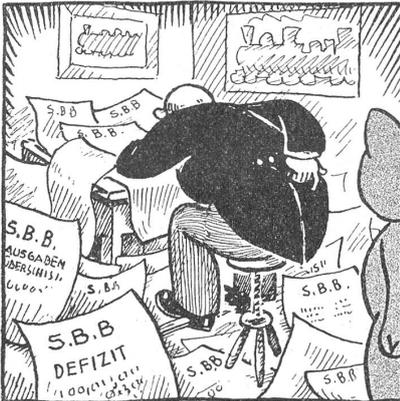
1. Hier liest der Teddy in der Zeitung: Trotz weltumspannender Verbreitung Sei bei den Flöhen seit drei Wochen Ein großes Sterben ausgebrochen.



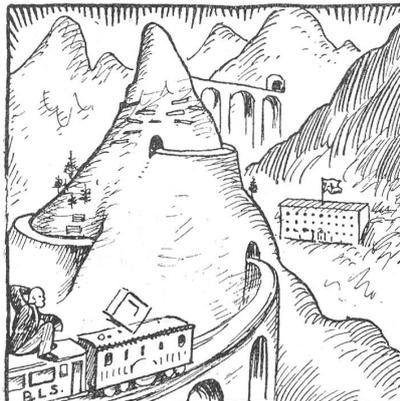
2. Damit er selbst sich überzeuge Ob diese Meldung richtig sei, Begibt er sich (als neueste Rolle) früh morgens auf die Floh-Kontrolle.



3. Im Bundeshaus, da steht es bitter: Herr Musy prüft die Defiziter; Er fragt sich heftig hinterm Ohr, Als käme dadurch Geld hervor.



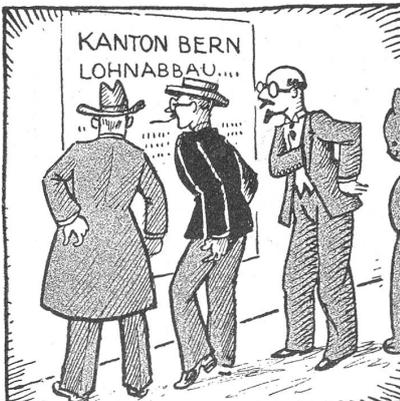
4. Mit gleichem Bauch- und Magenweh Sitt hier der Stab der S. B. B. Man kratzt sich vorn und kratzt sich hinten und kann doch keinen Ausweg finden.



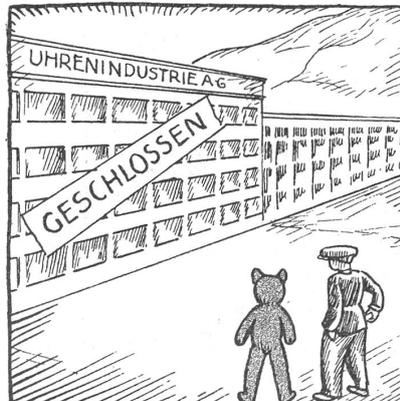
5. Bei'r Hotellerie und Lötischbergbahn Da ist man auch recht windig dran; Ein jeder kratzt am Hinterhaupt — An Besserung kein Schinzer glaubt.



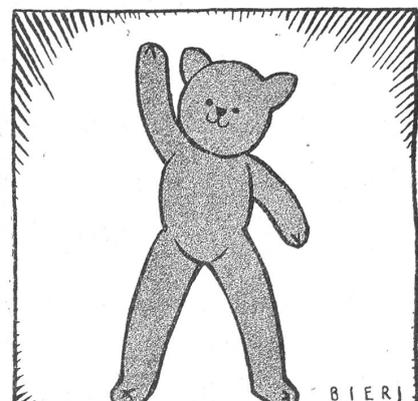
6. Die kleinen Berg- und Schuldenbauern Sind heute wirklich zu bedauern; Auch sie versuchen mit den Takzen Den Zins am Kopf hervorzukragen.



7. Gar mancher kratzt und fragt sich schon: „Ob ich beim abgebauten Lohn In Zukunft auch den Rank verwütsche Im Haushaltsungs- und Miete-Budget?“



8. Ganz böse ist die Uhrenkrise; Da steht fast alles still und miese. Auch hier sucht jeder ein paar Bagen Zusammen- und herbeizukragen.



9. So hat der Teddy festgestellt: „Der Floh stirbt aus auf dieser Welt; Doch's Krage n, das wird nicht verschwinden— Nur kratzt man heut' aus andern Gründen!“

Oleh

Das Malweib

Scherenschnitt von Egon Komischke



Auch ein Konzertunternehmer

In einem größeren Restaurant steht ein Musikautomat. Kommt Einer ins Lokal, steckt die nötigen zehn Rappen in den Kärmentwickler und geht darauf höflichst von Tisch zu Tisch, mit einem Teller in der Hand: „Bitte es chlys Trinkgäld für d'Musig!“

Entwicklung

„Mein Kundenkreis wächst von Tag zu Tag.“

„Erstaunlich angesichts der heutigen Krise. Was sind Sie denn?“

„Fabrikant von Kinderkleidern.“

Diplomat

„Papa, was isch e Diplomat?“

„Das isch e Ma, dä weiß, we sy Frau Geburtstag het, aber vergißt, wie alt si wird.“

Der „Wald“ ...

Sarasin, ein gar gut erzogener Junge, mußte trotz seines zu geringen Brustumfanges die Rekrutenschule machen und zwar neben knorrigen Arbeitern und stämmigen Bauern. Er kam sich vor wie ein Zittergräschen unter Huflattichen.

Bei einem Ausmarsch meldete er sich beim Hauptmann und bat um die Erlaubnis, beim nächsten Wäldchen rasch aus-treten zu dürfen, was ihm bewilligt wurde. Die Kolonne marschierte zehn, zwanzig, dreißig Minuten und kein Wäldchen zeigte sich. Da ließ der Hauptmann die Kolonne halten und rief: „Rekrut Sarasin!“ Dieser trat schüchtern vor und schielte verstoßen nach Bäumen. Der Hauptmann zeigte in die Ebene auf einen meterhohen Kirschbaumföckling mit fingerdünnem Stämmchen. „Rekrut Sarasin! dort — ein Baum!“

Allotria

Zitronen

Klein Evchen geht mit der Mutter Einkäufe besorgen. Im Früchtegeschäft werden Zitronen erstanden. Das Mädchel be-fühlt sie neugierig und ruft dann erstaunt:

„Mammi, lueg doch, die Zitrone hei ja alli o Buuchnäbeli!“

Das neue Kleid

„Sieh mal an, was hast du denn da für ein schönes neues Kleid?“

„Ja, das habe ich zu meinem 25. Geburtstag erhalten.“
„Ach, wie interessant, das ist ja jetzt wieder modern —“

Oh diese Professoren!

„Aber, Sebaldu, weißt du eigentlich, daß du mich nun seit vollen 14 Tagen nicht mehr geküßt hast?“

„Um Gotteswillen, Liebste, wen habe ich denn da ab-geknütscht?“

Mißverständnis

Der Untersuchungsrichter fragt den Häftling:

„Han ig Euch nid z'Corbärg scho gseh?“

„Eh aber Herr Richter, das hätt i jitz nid dänkt, das Dir o dert wärit gi!“

Protektion

„Da lue, Gödu, der Houfi darf dene Bouarbeiter scho ds Bier häre trage.“

„Jaja, das isch nüt als Protektion: sy Schwost het drum e Hof vom Polier.“

sie

geht gerne zu dubach, jeder besuch ist ein erlebnis, ein genuss! fragen sie wen sie wollen: dubach hat ein sicheres empfinden für das, was jeweils in der modischen richtung sich durchsetzt und was speziell sich für sie eignet.

bern, bubenbergplatz 12
coiffeursaloon

dubach

Für Herren! + Gummi +

(Gratisprospekt diskret)
From-Versand.
Transitfach 724, Bern



EIN DUNKLER PUNKT
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Frucht-abtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völ-kern. Brosch. Fr. 10.— geb. 12.—
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENÈVE

● Anatomisches Kunstmuseum ●

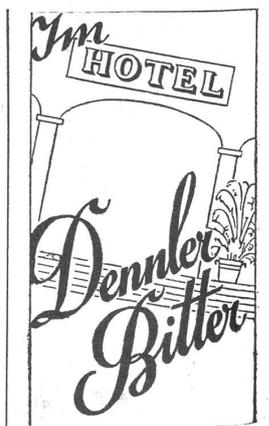
Gurtengasse 3

Bern

Gurtenhof

Ueber 1000 plastische, wissenschaftliche Darstellungen betreffend **Anatomie, Chirurgie, Pathologie, Physiologie, Ethnologie** usw. Stündliche Erklärung und Zergliederung der **anatomischen Venus**, das interessanteste und lehrreichste Moment eines Erlebnisses.

NEU! Die Wirkungen der Giftgase und ihre furchtbaren Verheerungen. Täglich geöffnet von 10⁰⁰ bis 22⁰⁰ Uhr. — Eintrittspreise: Fr. 1.—, Kinder 50 Rp. (Zutritt nur Panoptikum.)



Inserate haben im „Bärenspiegel“ grössten Erfolg

Amerikanisches

Welche Verrohung jenseits des großen Baches herrschen muß, geht aus folgender Zeitungsnotiz einwandfrei hervor:

„Winnipeg, 30. November, ag. — Reuter — In einer Farm fand die Polizei die Leichen von fünf erwürgten Kindern. Zwei Personen wurden ^{da} darauf verhaftet.“

Es ist schon scheußlich, kleine Kinder zu erwürgen. Aber noch scheußlicher, darauf Platz zu nehmen und zu warten, bis die Polizei da ist.

Lieber Bärenspiegel

Us em Nemmitau

E Puurefrou fahrt vom Stuuwe mit em Njebähndli gäge Bärn zue u het en öppe jährige Fisu uf de Chnöie, wo gäng ääet u rangget. Gägenüber sitz e=eltere Stadtheer. Dä Fisu git nid ab, u gäb wie ds Muetti mit ihm Tititäre macht und gunscheret, zablet er u rauuet i eim furt. Uf einisch wird ds Muetti chybig, schryßt ihres Püppi vüre u het's däm Chnopf häre. Aber das wott dä o nid. Du wird sie buechig u seit zue= ihm: „Nimmisch oder nimmisch nid! We de jitz nid abgisch u ds Püppi wottsch, so gibe= n= is uf my tüüri Gotts=Seeu da däm Heer!“

Bi dr nächste Station syg du dä Heer usgstiege...

Binggeli

Binggeli trägt den Arm in der Binde.

„Was isch nech passiert?“ fragt man ihn im Büro.

„Mir hei geschter Versammlung gha vom Quatierleist.“

„Aha, u du het's e Krach gä —?“

„Ne=ei, es isch mer nume bim Heimwäg nachhär e so ne Köl uf d'Hand trappet...“

Antiquitäten

„Dieses Königin-Viktoria-Bett ist ganz unbedingt echt. Zweifel ausgeschlossen, mein Herr, sehen Sie doch bloß diese Beine.“

„Cut mir leid, aber die Beine der Königin Viktoria sind mir vollständig unbekannt.“

Geschäfte

Huber und Streit haben zusammen ein Geschäft aufgemacht.

Bei der Abrechnung hat Streit das sichere Gefühl, von Huber betrogen zu werden.

„Ja, wenn du meinst, daß ich dich beschwindele, können wir ja das ganze Geschäft rückgängig machen,“ schlägt ihm der letztere vor.

„Ausgeschlossen, mein Lieber, so blöd bin ich nicht. Du meinst wohl, mich noch mal's reinzulegen, he —?“

Bildung

Der Herr Gräubi geit mit der frou u syr „höchere“ Tochter ine Kunstustellig. Si gseh dert uf eme Bild wi-ne Satyr e Nymph erärvelet.

Da seit der Herr Gräubi: „Lue, Mama, wi der Tüfel e fyni Nase het für schöni Meitschi!“

„Eh aber,“ meint d'frou Gräubi, „du verschteisch nid viel vo der Kunst, Paul, — das isch doch e faun mit syr fauna!“

„Was wettit dier wüffe,“ spöttlet ds Töchterli überläge, „das isch ja ne Satyr mit syr Satyre!“

Der Schülerstreik am Technikum Burgdorf

Zeichnung v. Champ



Der Muster Schüler aller Lehrer, den die Sache gar nicht interessiert

Im Zickzack

Entweder?

Der obligatorische Mittags-Chezwist ist wieder einmal zu Ende. Beide sitzen sich kampfes müde gegenüber am Tisch. „Ja, ja,“ meint die Frau, „am besten wär's, eines von uns könnte sterben...“ Nach einer Pause setzt sie hinzu: „...ich ginge dann zum Vetter Max.“

Bagatelle

„Sofo, Herr Stein, Sie haben sich da ja einen schönen neuen Wagen angeschafft?“

„Ach, ich ging neulich in eine Garage telephonieren und mochte dann nicht weggehen, ohne eine Kleinigkeit mitzunehmen.“

Vorteil

„Das mueß ja fürchterlech sy, mit so mene zerstreute Ma verhäratet z'sy!“

„Oh nei, im Gägeteil: är git mer immer zweumal ds Hushaltigsgäld...“

Ueberflüssig

Arzt: „Der Mann, den Sie uns da eingeliefert haben, ist nicht krank, sondern bloß sinnlos betrunken.“

Samariter: „Und ich Idiot habe ihm noch meinen allerletzten Kognak eingeflößt, um ihn aufzuwecken...“

Vererbung

Liebermann hat Familienorgen. Liebermann hat Kinder. So oft sich bei den Kindern eine Untugend bemerkbar macht, sagt Frau Liebermann stets zu ihrem Mann: „Diesen Fehler haben die Kinder von dir geerbt!“ — Schweigend hört Liebermann diesen Vorwurf, der ihn verstimmt, eine Zeitlang mit an. Liebermanns Ältester läßt wieder mal seine Siebensachen liederlich herumliegen. Und prompt spricht Frau Liebermann: „Diesen Fehler hat Walter auch von dir geerbt!“ — Liebermann wird endlich wütend. „Ja, ja,“ entgegnet er gereizt: „Ich habe alle meine Fehler vererbt, — du aber hast alle deine behalten!“

Fridericus

Flohsterben

(Wie man in den Zeitungen lesen kann, herrscht überall ein grosses Flohsterben. Red.)

Da kam mal eine Kunde,
Die macht uns wirklich froh:
Es soll in weiter Runde
Im Schwinden sein der — Floh!

's ist wahr, s' ist ziemlich lange,
Dass einer uns gejuckt,
Dass wir ob seiner Zange
Zusammen sind gezuckt!

Man hat ihn ganz vergessen,
Den frechen Plagegeist,
Der einstens so vermessen
Sein Jagdrevier bereist!

Wenn nun Frau Hygiene
Sein Regiment zerbrach,
Weint wohl ihm keine Träne
Das Gros der Menschheit nach!

Denn von besondrem Saft
Ist immerhin das Blut,
Und dass er's gern erraffte,
Das wissen wir noch gut!

Ward er des Schicksals Beute,
So freut man sich mit Fug,
Denn leider gibt's auch heute
Blutsauger noch genug!

Soll's mit den Beutezügen
Des Flohs jetzt amen sein,
Setz ich ihm mit Vergnügen
Hier einen — Leichenstein!

Irishé

Sicher

„Da gseht der, Herr Coffer, wie my Arm wieder schön
usgheilt isch. U dir heit mer ne doch welle=abnäh!“

„Naja, aber wüsstet der, Rückfäll chönne halt doch immer
no yträtte, u die wäre bi myr Behandligswys usgchlosse gsi!“

Pietät

„Leider, Herr Meier, muß ich Ihnen auf Ihren Antrag
mitteilen, daß meine Tochter ihre Mitgift erst nach meinem
Hinscheid ausbezahlt erhält.“

„Soso, wie alt sind Sie denn?“

Allerdings

„Also das isch scho zum Dervolaufe. Jede=Abbe bisch voll
we de heichunnisch u de heisch no der Jungeschlag derzue.“

„Gschyder — höpp — wär's allerdings scho, du — höpp —
hättisch ne!“

Perspektiven

„Ich engagiere Sie also als Stenotypistin. Meine Ge-
schäftsprinzipien sind sehr loyal. So bin ich nicht Ihr unnah-
barer Chef, wir alle bilden hier sozusagen eine große Familie
und ich bin deren Vater. Haben Sie das verstanden?“

„Gewiß, Papa —“

Kleine Geschichten

Wandlungen

Herr Plamperli geht spazieren. — Im nahen Bürgerwalde
seiner Vaterstadt schnitt Plamperli vor genau zehn Jahren, als
er dort mit seiner Liebsten, seiner jetzigen Frau, lustwandelte,
in einen Baum seinen und seiner Liebsten Vornamen „Walter“
und „Liesel“ ein und zog um die Buchstaben ein etwas schief
geratenes Herz. — Plamperli besucht nun an diesem Tag den
ehemals beschrifteten Baum — doch was entdeckt er? Seine
Augen werden groß und rund und richten sich starr auf seinen
knorrigen Stamm. Das Holz des Baumes hat die Anfangs-
buchstaben seiner Inschrift überwachsen. Was noch lesbar ist,
hämmert er sich ein in seinen Geist: ...alter...esel...

Fehler

Zahltag.

Herr Meier erhält irrtümlich zehn Franken zuviel.

Niemand bemerkt es.

Meier schweigt hübsch still.

Aber am nächsten Ersten kriegt er dafür zehn Franken
zu wenig.

Meier schlägt sofort mächtig Krach.

Die Sache wird untersucht.

Auch der erste Irrtum kommt ans Tageslicht.

„Da schau mal her“, sagt der Kassier, „warum schwiegen
Sie denn beim ersten Mal?“

Meier entrüstet sich: „Wie? Ich bin großzügig. Wegen
eines einmaligen lumpigen Fehlers mache ich noch lange nicht
Theater. Aber wenn die Sache zweimal hinter einander
vorkommt...!“

Schottisches

Smith junior aus Dublin muß nach Belfast reisen. Smith
senior begleitet ihn zur Eisenbahn.

„Wenn du angekommen bist, schreibst du mir gleich
einen Brief.“

Smith junior mault.

„Wozu das? Das teure Briepapier, das Porto —“

Smith senior nickt.

„Recht hast du. Bloß eine Karte. Das kommt billiger.“

Smith junior verzieht das Gesicht.

„Ich hab' ja nie einen eigenen Bleistift. Und da soll ich
mir wohl gar einen kaufen?“

Smith senior hebt abwehrend die Hände.

„Um Gotteswillen. Nur das nicht. Ich schreibe die Karte
selber. Gleich hier.“

Smith senior schreibt eine Karte.

„Wenn du in Belfast bist, wirfst du sie einfach in den
Kasten. Kommt sie bei mir an, dann weiß ich, daß alles
al right ist.“

Smith senior will eine Marke aufkleben.

Smith junior wird bleich.

„Laß ab,“ schreit er, „ich schmeiße die Karte unfrankiert
ein und du verweigerst einfach die Annahme!“

Aus der Schule

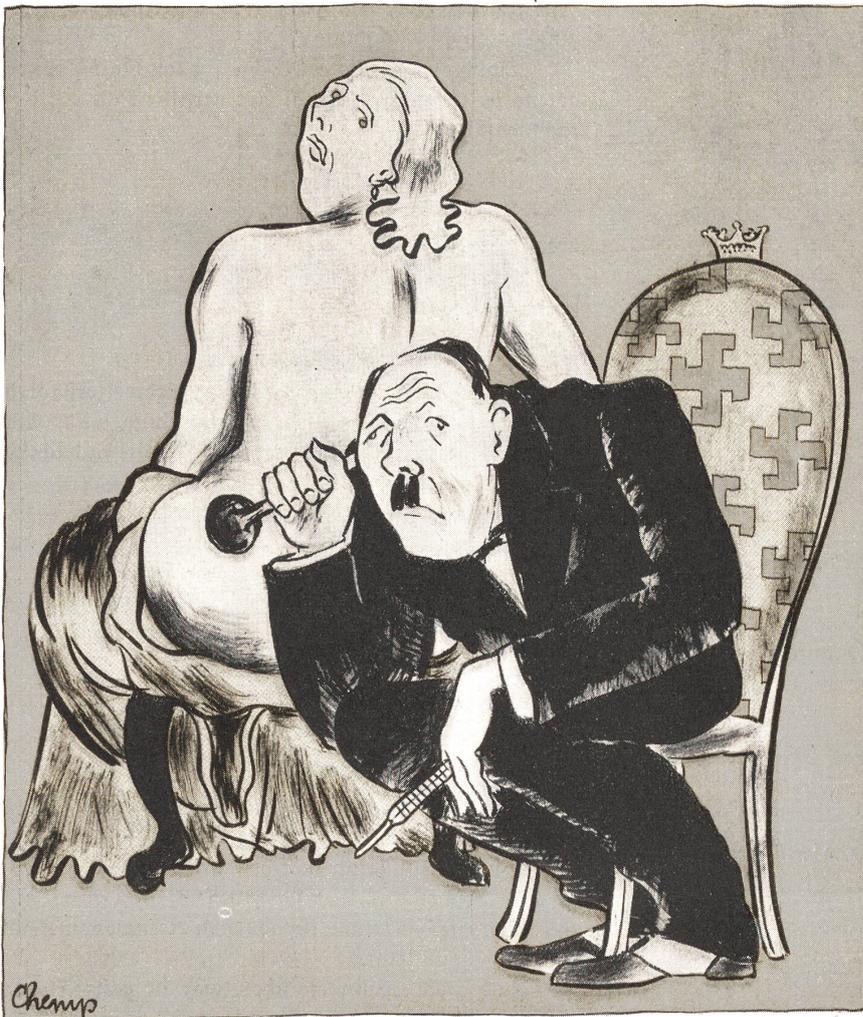
Im Lesebuch steht ein neues Wort: der Wendepunkt.
Der Lehrer will es den Schülern dadurch näher bringen, indem
sie Sätze damit sagen sollen.

Auch der kleine Magli muß es tun.

Er sagt: „Mein Vater sagte mir heute: du Kriegst bestimmt
Hiebe, wenn du punkt fünf Uhr nicht zu Hause bist!“

Hitler und die kranke Germania

Zeichnung v. Chemp



„Madame haben ein Geschwür zur Linken, das unbedingt vertilgt werden muß“!

NEUSTE NACHRICHTEN

Ausland

Berlin. — Zum Brand im Reichstagsgebäude meldete das Wolffbureau: ... „Die Feuerwehr rückte auf den zehnten Alarm hin mit den Fahrzeugen von zehn Berliner Wachen an...“

Da ist denn doch die Berner Feuerwehr etwas fixer. Sie hat zwar bloss eine Wache, pflegt aber immerhin öpfe noch auf den *ersten* Alarm hin anzurücken!

Stuttgart. — Infolge der energischen Massnahmen der schweizerischen Behörden gegen den doch so wunderschön organisierten Bettel in der Schweiz sehen sich die württembergischen Behörden veran-

lasst, inskünftig ihr Augenmerk nach Frankreich zu konzentrieren.

Paris. — Gestern ist ausnahmsweise das Ministerkabinett nicht gestürzt worden.

Philadelphia. — Vorgestern ist ein vollständig nüchterner Mensch auf der Strasse von der wachsamem Polizei aufgegriffen und zur Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt eingeliefert worden.

Madrid. — Ex-König Alphonso XIII. soll die republikanische Regierung um Einreisebewilligung gebeten haben, damit er als momentan mittelloser Arbeitsloser wenigstens als *Stierkämpfer* sein Leben fristen könne.

In's türkische Bad

45° Warmluft

60° Heissluft

Dampfbad

Dusche

Massage

Schwimmbad

Bettruhe

Sommerleis
Maulbeerstrasse 14
Tel. Bw. 1890

M^{me} J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881

Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
17

Für Herren

la Gummi-Artikel	1.70
la Zahnpasta	— .50
la Rasierseife	— .40
la Rasiercrème	— .60
la Seife	— .30

Versandhaus L. P.
Postfach 9437
Neuchâtel

CAFÉ DELLA CASA BERN

Pilsner, Münchner, Beaugard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen

Es empfiehlt sich bestens H. Tschannen

Charles Toffel, Coiffeur, Bern
Genfergasse 13 / Telephon 35.461

Individuelle Haarschnitte
Dauerwellen (System „Wella“)

Fleischhalle
Carnis A.-G. BERN
Schauplatzgasse 9

steits grosse Auswahl in
Fleisch und Wurstwaren

67

Ausgleich

Zeichnung v. Lindi



„Jagen tu ik jekt nich mehr. Ik fische hier, det is ja ooch verboten!“

Entwicklung

„Das ist ein Mann, dieser „Direktor“ Müller! Mit nichts hat er angefangen.“

„Und jetzt —?“

„Jetzt hat er zweihunderttausend Franken — Schulden.“

Politiker

„Weisch du, warum me uf üsne neue Margge d'Chöpf vo prominänte Schwyzpolitiker wird härezeichne?“

„Nei —“

„Damit ds Volk immer vor Ouge het, wie tüür si-n-ihm sy!“

Stille Hoffnung

„Du Kari, gäu du muesch di im Frühlig de zu de Reqrute ga steue —?“

„Ju, we mer de ar Fasnacht nid eine no ne Militär-fähler häretunzt!“

Hochzeitsreise

„Geliebter, nun wir glücklich verheiratet im Schnellzug sitzen: was würdest du tun, wenn ich dir anvertraute, daß meine ganze Mitgift aus Kreugeraktien besteht?“

„Dann würde ich sofort die Notbremse ziehen.“

Unter Brüdern

„So eine Gemeinheit, nun hat mir im Gedränge in der Stadt ein Gauner meine ganze Tageseinnahme gestohlen!“

„War's denn viel?“

„Und ob: vier Portemonnaies und drei Brieffaschen...“

Nur zum Flüstern

Kriterium

„Salü Gödu, wie geits dym Brüetsch, em Emiu, isch er ging no so schwachsinnig?“

„Tobis, usgezeichnet! Wäge syr letschte Sylvesterschlegerei het ne ds Gricht zu zwe Monet verknurrt als vollkommne zue-rächnigs-fähig.“

Beichte

„Was, die alte Frau Meyer geht jede Woche mit ihren dreiundachtzig Jahren noch zur Beichte?“

„Freilich, mit den Gedanken und dem Maul reicht's eben immer noch!“

Günstige Konjunktur

Neulich hielt in einer größeren Schweizerstadt die Heils-armee eine ihrer öffentlichen Versammlungen ab. Eine Menge von Leuten umkreist die Truppe und hört andächtig zu.

Fräulein Korporal N. N. spricht.

Mit geschlossenen Augen gibt sie kund:

„Gestern noch ruhete ich in den Armen des Satans, heute aber schlief ich schon am Busen des Herren.“

Da meldet sich eine Stimme aus dem Hintergrund.

Es ist der Käru, der stets leicht benebelt ist.

Er ruft dazwischen:

„Und morn, Frölein, syt der da no frei —?“

Reklame

In einer großen Pariser Zeitung stand unlängst ein Heiratsinserat.

„Junger Millionär von bestem Aussehen, große, elegante, schlanke Erscheinung, wünscht zwecks Heirat eine Dame kennen zu lernen, die der Heldin im neuesten Roman von Maurice Clair möglichst ähnlich ist.“

Nach zwölf Stunden schon war in ganz Frankreich kein einziges Exemplar dieses Buches mehr zu haben...

Gedächtnis

„Zum Auswachsen ist das! Da habe ich einem Herrn einen Kurs zwecks Stärkung des Gedächtnisses erteilt und nun vergißt der Kerl, mich zu bezahlen. Aber das Blödeste ist, daß ich absolut vergessen habe, wie er hieß...“

Ein Genießer

„Warum machsch du bim Trinke eigetlech ging d'Ouge zue?“

„Ja weisch, we ni dä guet Wy gseh, so louft mer immer ds Wasser im Muul zsäme. Und i möcht ne drum gärn un-verdünnt trinke.“

Die echten
**Knoblauch-
Tabletten „Hegra“**
(Gesetzlich geschützt)
enthalten ausschliesslich
garantiert reinen unver-
fälschten, getrockneten
Knoblauch. Gegen vor-
zeitige Zeichen d. Alterns.
Hermann Gräub
Apothek und Drogerie zum Ryfflibrunnen
Bern, Aarberggasse 37

Gerne
hätte ich
Auskunft

über eine Person u.
Sache Herkommen,
Charakter, Ruf, Er-
werb u. Einkommen
etc., es fehlen aber
die Verbindungen
und Möglichkeiten
der Annäherung. In
diesen Fällen em-
pfeilt sich Ihnen das
bewährte

Auskunftsbureau
Schweizer, vorm. Wimpf
Ryffliggässchen 4
Telephon 24.636

Kursaal Schänzli · Bern
Täglich zwei Konzerte
Dancing · Spielsaal · Bar

**Café Barcelona, Aarberger-
gasse 19, Bern**
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine
Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestron
(einzig in Bern). 40 Inh. J. Romagosa

Kein
Bruchband

tragen ist besser, als ein
schlechtsitzendes oder un-
zweckmässiges. Wenn Sie
gut und prompt bedient
sein wollen, wenden Sie
sich an

Felix Schenk
vormals Dr. F. Schenk
Bern, Kornhausstrasse 4

Berücksichtigt bei
Euern Einkäufen
die Inserenten!



Der Mann im Bild

Do de Luftgwehr-Chügetschi

Gottlob sy d'feertsche wieder emau da gsi. Mir hei afe lang gnue druf passet gha. Scho am erschte Tag hei üsere vier Giele abgmängt, mir wöni i d'Ostermanige-Steibrüch übere e chli ga püuvere; der Lüggu, sy Brüetsch der Houfi, der Güstu u-n-i. Bim Wösch-

hüsli a der Mätü hei mer enangere gwartet.

I bi der cutischt gsi u ha-n-es rächts Flobi gha, aber der Lüggu u der Güst numen es Luftgwehrl. Die ganzi Waffesammelig hei mer imene Mäusack vertunzt, u der Houfi, aus der Jüngscht, het ne dörfe fuge.

I der Waudegg gseh mer, wi höch i der Luft oben es paar Chrähje e Hühnerwogu vertrybe; si sy-n-ihm geng i ds Gnick gloge u hei ne mit de Schnäbu ghadet. Aber für mit em Flobi druf z'püuvere, isch es doch z'höch gsi u mir sy du süferli übere gäge Manigebärg u ufe i d'Steibrüch.

Dert hei mer d'Gwehrtfchi uspakt u afah ume nische, uf was mer ächt chönnte chäpsle. Uf Bletter u uf aus mögliche Cheibs hei mer püuveret u hei ganz styff preicht. Wo mer bau feni Chügi meh hei gha, säge-n-i, mir sötte no öppis zum Grinse mänge. Aus donners hei mer vorgschlage; z'letscht säge-n-i: „Giele, wele darf sech es Chügetschi i ds Fadidle lah schiefse?“

Kene het rächt Gurasch gha. Sogar wo-n-i du säge, mir machi de öppe dryßg Meter Abstang, de gspür me's de nime so ferm, het no kene rächt wöue, bis i z'letscht säuber gange bi u my unger Rügge em Lüggu schön häre gha ha. Der Lüggu ziele u ziele (mir isch nid so ganz bas gsi derby) u ungeremisch drückt er los — u-n-i gspüre es zümftigs Brönne i de hingere Viertle! Aber natutter ha-n-i verbisse u nüt derglyche tah, trozdam's mer d'Träne fasch füre gjagt het.

Du hei du di angere o Gurasch übercho. Houfi, der Jüngscht, het absolut o nes Chügetschi i „Rügge“ weue, u-n-i ha uf ne pländet. Es het ne auwä so ferm bisse wie mi o, aber dä Chnüder het o nüt derglyche ta u nume chly griffe. Du fahst du der Güstu afah plagiere: „Ho, we dir zwe dörfet, darf i de o; i bi de ke Schyßscheib. Es söu numen eine püuvere, mynetwäge grad zwe Schüdle nachenanger!“ Er chehrt si um u het häre. U du was passieet? Güstu het nume churzi Höös anne gha, u wo der Lüggu — wo wieder a der Reje isch gsi — abdrückt, preicht ne ds Chügi suber u glatt i blutte Chneuäcke! Herkuleß abenang — het der Güstu e Satz gnob! Wi dä Neger

Zeichnung v. Bieber



uf der Schüh isch er vo eim Scheiche ufen angere gumpet u het lutt ufe gmöögget u grännet. Mir hei müesse chropfe u der Lüggu het gseit, er chönn mitüuri nüt derfür, er heig emu viu wyter ufe ziele gha. Aber Güstu het wyter grännet u gseit, Lüggu heig's ärpräß gmängt, er syg e schlächte Cheib u-n-er söu de nume warte, er verwütsch ne de scho no einisch u de überchöm er de ufe Ranze, daß er grad zwei Jahr lang im Näscht mües lige. Der Houfi seit ihm du: „Gesech, hättsch nid plagiert, du Spinnhase; oder hättsch längi Stöös agleit, du Gränni!“

Ds Guete drann isch gsy, daß ds Chügetschi n-ihm grad ufe ne Sehne cho u dert blybe stecken isch. I ha-n-ihm du das Bleibdüeli ufe drückt u-n-ihm ds Löri chly mit Speufer g'chühlet u mit emene Schnüderlig verbunge. Der ganz Heiwäg het Güstu g'himpet, aber er het sech doch du afe gschämt, wyter z'gränne.

Wo mer ds nächst Mau sy ga püuvere, hei mer du uf herters Züüg gschosse!

P. E.

Alte Kleider

Sie: „Heute war eine arme Frau da und hat mich um alte, abgetragene Kleider.“

Er: „Und — hast du ihr was geben können?“

Sie: „Freilich. Ich gab ihr einen Anzug von dir, den du nun 10 Jahre lang getragen hast und ferner von mir mein altes Abendkleid vom vorigen Monat.“

*

Die Zeiten ändern sich

Lola will studieren.

Aber Mutter will es nicht haben.

Sie murt: „Wozu studieren? Männer lieben dumme Mädchen.“

Lola repliziert: „Irrtum. Heute nicht mehr — das war zu deiner Zeit, liebe Mama.“

Ueberall dort

wendung von Massenaufgaben-Papier, um vornehme Ausstattung handelt, eignet sich speziell der

wo bei einer Druckarbeit schöne photographische Bilder zur Verwendung gelangen, wo auf originelle Zusammenstellung von Text und Bild grosser Wert gelegt wird, wo es sich, auch bei Ver-

Tiefdruck

Ratschläge sowie Kostenvorschläge bereitwilligst durch die

VERBANDSDRUCKEREI A.-G. BERN, Laupenstrasse 7a

Japan und der Völkerbund

Zeichnung v. Fred Bieri



BIERI

(Siehe Gög von Berlichingen . . .)

Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schumacher, Postfach 616, Bern. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstrasse 7a. Telephon 24 845. Postcheckkonto III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.— per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareillezeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareillezeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).